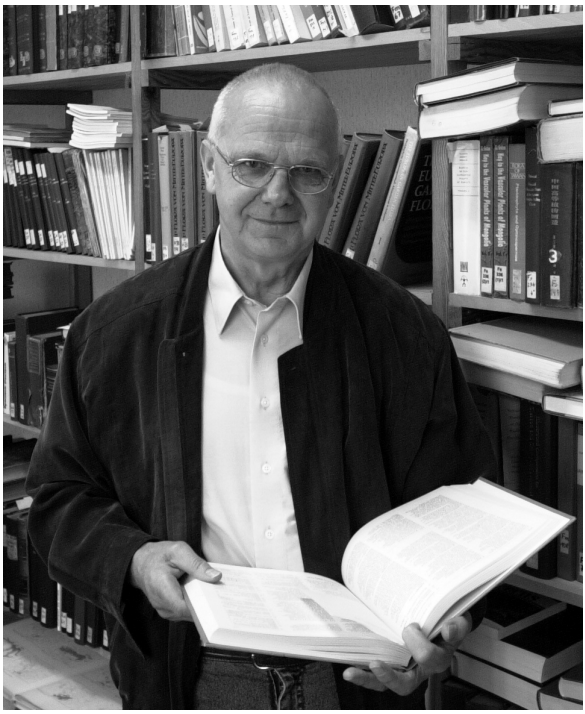
©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Dr. Friedrich Ebel zum 70. Geburtstag



Mit seinem unermüdlichen Wirken hat Herr Dr. Ebel den Botanischen Garten Halle über die Grenzen Deutschlands hinaus als vorbildliche Einrichtung bekannt gemacht. Für den Naturschutz hat er wichtige Pionierarbeit geleistet. Als gründlicher Beobachter von Morphologie und Biologie der Gefäßpflanzen und mit seinem pädagogischen Talent als Universitätslehrer hat er zur Entwicklung der Botanik in Halle wesentlich beigetragen.

Das alles rechtfertigt mehr als genug eine Würdigung zu seinem 70. Geburtstag.

Friedrich Ebel wurde am 3. Dezember 1934 in Liegnitz geboren. Aus Schlesien war nach dem Krieg eine ganze Reihe guter Botaniker nach Halle gekommen. Auch Friedrich hat seine ersten Berührungen mit der Botanik dort gehabt. Als er eines Tages gar keine Lust zum Besuch des Diakonissen-Kindergartens hatte, besuchte er einen alten Nenn-Onkel, der ihm die Schätze seines Gewächshauses zeigte, ihn aber auch anleitete, im elterlichen Garten Beete anzulegen und die Pflanzen mit Schildern ordentlich zu beschriften.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Als Zehnjähriger musste Friedrich mit seiner Mutter aus der Heimat fliehen. Der Vater und der 17jährige große Bruder waren an der Ostfront, auch der 14jährige zweite Bruder war noch als Soldat eingekleidet worden. Die Familie kam in Dankerode im Ostharz unter, aber 4 Jahre später kam Friedrich als Internatsschüler nach Hettstedt, wo er 1953 das Abitur ablegte. Schon in der Oberschulzeit unternahm er regelmäßig an den Wochenenden Exkursionen in das floristisch so reiche Harzrandgebiet und gestaltete in der Schule Ausstellungen zu verschiedenen botanischen Themen.

Für Friedrich stand fest, dass er entweder Biologie oder Medizin studieren würde. Weil aber sein Vater vor 1945 selbständig gewesen war, wurde seine Studienbewerbung in Halle abgelehnt. Bis 1954 arbeitete er deshalb im Botanischen Garten Halle auf einer Praktikantenstelle, die einer Gärtner-Lehrstelle gleichkam. Nach Fürsprache von Herrn Prof. H. Meusel, einem der führenden Gartendirektoren Deutschlands, wurde er 1954 doch immatrikuliert, aber nicht zum Diplom-Studium, sondern als Lehramtsanwärter für Biologie und Chemie. Erst 1956 gelang es Herrn Prof. J. Buder, der sich damals schon für mehrere Studenten eingesetzt hatte, für Friedrich Ebel den Wechsel zum gewünschten Diplom-Studium durchzusetzen, das dann 1960 mit einer Diplomarbeit über die Morphologie der kanarischen Milchdisteln bei Prof. Meusel abgeschlossen wurde. 1961 legte Friedrich aber auch noch das Staatsexamen als Gymnasiallehrer ab.

Man kann die aufgezählten Schwierigkeiten fast begrüßen, die Friedrich Ebel nach Halle brachten, durch die er eine ordentliche Gärtner-Ausbildung bekam und durch die außer der wissenschaftlichen Ausrichtung auch solide pädagogische Grundlagen vermittelt wurden. Das waren die 3 Säulen seiner Tätigkeit in Halle, zu denen bald noch eine vierte kam, die aus der Freude an der Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt und aus der Verantwortung für ihre Erhaltung erwuchs: die Naturschutzarbeit.

Im Frühjahr 1960 wurde er am botanischen Garten, mit dem er nun schon 7 Jahre verbunden war, als ‚Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit kustodialen Aufgaben' eingestellt. Hier promovierte er 1969 unter Leitung von H. Meusel über „Die Gestaltung der botanischen Gärten in hochschuldidaktischer Sicht", eine lesenswerte Arbeit, in der für verschiedene Reviere (System, Sukkulenten-Schauhaus, Etesienflur) die Möglichkeiten der Darstellung von morphologischen Reihen und phylogenetischen Zusammenhängen erörtert wird.

Was Herr Dr. Ebel, seit 1971 als Kustos angestellt, in den Jahren seiner Tätigkeit im Botanischen Garten Halle bewirkt hat, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie der Garten vorher aussah. Abgesehen vom System, dem Steppenbeet, einem Teil des Alpinums und Teilen der Waldanlage war fast nichts so wie heute. Der Neuwerkhang wurde erschlossen, auf dem vorher Teufelszwirn wuchs, die Etesienflur gibt es erst seit 1959, seit 1960 die Kalkschotterhalde und die ostasiatische Grasflur, das Alpinum, die Waldanlage und die Hochstaudenflur wurden erweitert, das Arboretum bereichert und z.T. neu gegliedert, und erst 1978 wurde die Steppenwaldanlage angelegt. 10 Gewächshäuser wurden völlig neu gebaut, die übrigen erneuert. Man kann sich kaum vorstellen, welche Arbeit die Neukonzeption aller dieser Anlagen gemacht hat. Sehr treffend sagt Herr Dr. Ebel, dass ein botanischer Garten einem reich illustrierten Lehrbuch gleicht, das einer strengen wissenschaftlichen und didaktischen Konzeption bedarf. Nicht nur die Mannigfaltigkeit soll dargestellt werden, sondern

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

auch evolutionäre, ökologische und pflanzengeographische Zusammenhänge, dazu Nutzen und Verwendung der Pflanzen.

Ein großes Verdienst war auch die Erschließung des Gartens für die Öffentlichkeit. Bevor Friedrich Ebel nach Halle kam, gab es auf den Schildern kaum einen deutschen Namen und keinen Gartenführer. Das war Prinzip: Prof. Meusel wollte nicht zu viele Besucher in den Garten locken. Durch Ebels Tätigkeit änderte sich das vollkommen. Alle Nutzpflanzen wurden neu beschriftet, und 10 Gartenführer und Bildbände in insgesamt 20 Auflagen und 160.000 verkauften Exemplaren wurden von ihm verfasst, ohne dass er dafür jemals ein Honorar bezogen hätte. Im Gegenteil, da die Produktionskapazitäten „bilanziert" waren, musste der Autor nicht nur die finanziellen Mittel beschaffen und die Satzgenehmigung, die Druckgenehmigung, die Genehmigung für die Veröffentlichung von Karten und Lageplänen einholen, er musste auch die Buchdruckerei, Buchbinderei und Klischieranstalt „organisieren". Für den Nutzpflanzenführer gelang das schließlich in 3 verschiedenen Städten. Die Zusammenarbeit der botanischen Gärten Europas wurde durch die Herausgabe der gemeinsam mit F. Kümmel verfassten Übersicht „Botanische Gärten Mitteleuropas" und der „Bibliographie der botanischen Gärten Europas" gefördert. Auf Anregung Ebels wurde 1971 in Halle die erste Botanikschule in einem deutschen Universitätsgarten gegründet, in der seither alljährlich 10.000 bis 12.000 Schüler Unterrichtsstunden erleben. So konnte 1998 zur 300-Jahr-Feier der Botanische Garten Halle einem internationalen Publikum als eine in vieler Hinsicht vorbildliche Einrichtung vorgestellt werden.

Für einen Gartenkustos ungewöhnlich war Friedrich Ebels Einsatz auch im Universitätsunterricht. 25 Jahre lang oblag ihm die Systematik-Vorlesung für die Lehrer-Studenten. Dazu kamen viele andere Vorlesungen, Praktika, Exkursionen und Gartenführungen, und erst als wir nach der Wende vom offiziellen Umfang von Lehrverpflichtungen erfuhren, wurde deutlich, dass diese bisher bei weitem übertroffen wurden. Wie alle Arbeiten Friedrich Ebels zeichneten sich auch diese durch besondere Qualität aus. Sogar seine „Mitternachts-Vorlesung", die morgens um sieben beginnende „Biologie der Nutzpflanzen", war als fakultative Veranstaltung stets gut besucht und wurde von den Hörern sehr gelobt. Das soll erst einmal einer nachmachen.

Wie bei der Erschließung des Gartens für die Öffentlichkeit war Friedrich Ebel auch Vorreiter im Natur- und Artenschutz. Lange bevor das Thema international viel diskutiert wurde, hatte er mit der Erhaltung gefährdeter Arten schon praktische Erfahrungen gesammelt, mit der Kultur und Wiederausbringung von Roggen- und Gerstensegge, Andorn, Sumpf-Engelwurz und der Gips-Rasse des Fettkrautes. Dass der Felsenbeifuß noch zur deutschen Flora gehört, ist nur ihm zu danken. Als Kreisnaturschutzbeauftragter des Saalkreises erweiterte er 1969–2002 die Zahl und Fläche von Natur- und Landschaftsschutzgebieten auf ein Vielfaches und verfasste gemeinsam mit R. Schönbrodt und unter Mitarbeit von 74 Biologen eine einzigartige, immer wieder aktualisierte Dokumentation der in diesen Gebieten vorkommenden Pflanzen- und Tierarten, dazu Rote Listen der gefährdeten Organismen. 2001 wurde von ihm im ‚Biosphärenreservat Mittlere Elbe' der erste deutsche Schutzgarten begründet.

Neben der Bedeutung für den Artenschutz zeichnete sich unser Garten durch das Wirken von Friedrich Ebel bald durch eine ungewöhnliche wissenschaftliche Auswertung der

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Pflanzenbestände aus. Die von ihm auf Anregung von H. Meusel begründete Reihe „Mitteilungen aus dem Botanischen Garten Halle“ umfasst so viele eigene Arbeiten über verschiedene Verwandtschaftskreise, ihre Systematik, Morphologie, Biologie und Ökologie, dass nur einige genannt werden können – von *Catasetum, Domingoa, Tillandsia, Hammarbya, Orostachys, Aeonium, Greenovia* und *Helleborus* bis *Canarina, Sonchus, Aetheorhiza* und *Senecio* (Bibliographie s. u.). Alle seine Arbeiten bestechen durch außerordentliche Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Angaben, immer werden noch mehr interessante Informationen gegeben, als man zunächst erwartet. Auch für den Bildband der „Exkursionsflora von Deutschland“ (Rothmaler), zu dem Herr Dr. Ebel wesentlich beitrug, war das Pflanzenmaterial des Gartens eine große Hilfe. Mit seiner ungewöhnlichen Fähigkeit zu kollegialer Zusammenarbeit verstand es Ebel, auch Kollegen aus der Biochemie, Genetik, Physiologie und Zoologie für die Auswertung der Schätze des botanischen Gartens zu gewinnen, zu denen auch 500 Erdkröten, 150 Wechselkröten, Blindschleichen, Eidechsen und 90 Wildbienen-Arten gehören.

Das Bewusstsein, dass die mühevoll gepflegten Pflanzen gebraucht und wissenschaftlich ausgewertet wurden, war für die Motivation begeisterter Mitarbeiter des Gartens entscheidend. Zu den Gärtnern hatte der Kustos ein freundschaftliches, herzliches Verhältnis. Regelmäßig sah man ihn mit Spaten, Schildern und Pflanzen beim Gestalten der Reviere helfen.

Zeit für die Familie aber blieb doch noch. 1963 hatte er die Biologie-Chemie-Lehrerin Ingeborg Zies geheiratet. Sie hat ihren Mann bei allen seinen Arbeiten verständnisvoll begleitet und unterstützt. Um die beiden Kinder Gerhild und Guntram hat sich der Vater viel gekümmert, inzwischen ist er hin und wieder auch Enkelkind-Babysitter. Auf den gemeinsamen Ausflügen mussten allerdings auch Standorts-Sämereien für den Samentausch des botanischen Gartens gesammelt werden. Unser Garten ist ja international auch durch seinen Samenkatalog mit einem der weltbesten Standortsangebote bekannt (etwa 4000 Nummern, davon etwa die Hälfte Standortsmaterial!).

Auch wenn man berücksichtigt, dass Friedich Ebel wohl niemals krankheitshalber mehrere Tage ausgefallen ist, stellen diese Leistungen doch einen gewaltigen Brocken Arbeit dar – und dabei ist an die Betreuung des Gartens auf dem Brocken (1960–67, 1990–99) wie an vieles andere noch gar nicht erinnert worden! Und trotzdem kann diese Würdigung nur eine Zwischenbilanz sein, denn in seinem Arbeitszimmer im großen Tropenhaus wirkt er weiter unablässig, jetzt an einer Flora der Zier- und Nutzpflanzen (Rothmaler Bd. 5), die ohne seine Mitarbeit sicher nicht fertig würde. Überflüssig zu sagen, dass ihm seine vielen Freunde weiterhin eiserne Gesundheit und Freude an der Pflanzenwelt wünschen!

(Eine vollständige Bibliographie seiner Arbeiten findet man in EBEL, F. & KÜMMEL, F. 1973: Hercynia N.F. **10**: 193–233; 1979: Hercynia N.F. **16**: 151–168; 1983: Hercynia N. F **20**: 361–384; 1989: Hercynia N. F. **26**: 10–35; 1992: Wiss. Z. Martin-Luther-Univ., Math.-nat. **41**,2: 79–115; 2001. Schlechtendalia **6**: 1–64).

Eckehart Johannes Jäger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schlechtendalia

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Jäger Eckehart Johannes

Artikel/Article: Dr. Friedrich Ebel zum 70. Geburtstag 3-6